

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN  
 ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 42

Charlottenburg, Freitag, den 19. Oktober 1906

Jahrg. 33

## Sperrn.

**Vollsperrn in Deutschland:** Elsterwerda (Steingutfabrik). Lauf (Fritz Krug). Magdeburg (C. G. Carstens). Neuhaldensleben. (Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Sorau. Sörnewitz (Porzellanfabrik). Stöckheim. Wunsiedel. Berlin für Schildermaler.

**Halbsperrn in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emaillierwerk). Flörsheim a. Main. Frettenorla. Gräfenroda (Heene, Heißner, Gert & Menz). Ramenz i. Sachsen (Vogt). Königszell, Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Deslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz (Steingutfabrik). Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrn in Oesterreich:** Brünn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Südb. Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schög). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler. — Ludwig Bröschold & Co., Porzellanfabriken in Dallwitz und Elbogen.

## Die amtliche Streikstatistik 1905.

Von den Ergebnissen der amtlichen Streikstatistik brachte der „Vormärts“ vor kurzem folgende interessante Auszüge:

Es stieg die Zahl der begonnenen Streiks von 1908 im Jahre auf 2448 pro 1905; die Zahl der beendeten Streiks von 1870 im Jahre 1904 auf 2403 pro 1905; die Zahl der Betriebe, in welchen gestreikt wurde, von 10 321 im Jahre 1904 auf 14 481 pro 1905; die Zahl der Betriebe, welche durch die Streiks zum Stillstand gekommen sind, von 2101 im Jahre 1904 auf 3665 pro 1905; die Zahl der streikenden Arbeiter von 113 480 im Jahre 1904 auf 408 145 pro 1905; die Zahl der Arbeitstage, die durch die Streiks verloren gegangen sind, von 3 622 998 im Jahre 1904 auf 14 536 233 pro 1905.

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ stimmt denn auch ein klägliches Wehgeschrei an:

„Die durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften hervor gerufenen Streiks“, erweisen sich nachgerade als eine schädliche Epidemie, wie menschliche Krankheiten und gefährden die gesamte deutsche Volkswirtschaft mehr, als Ungunst der Witterung, Pflanzenschädlinge und Viehseuchen die Landwirtschaft schädigen. In den neunziger Jahren hatte die deutsche Landwirtschaft in einem Jahre einen nachweisbaren Verlust von 60 Millionen Mark zu beklagen. Welchen Verlust erlitten aber wohl die deutsche Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer im vergangenen Jahre durch die Streikepidemie? Jedenfalls war der Verlust unvergleichlich größer.“

Um diesen Verlust von der Gesellschaft fern zu halten, weiß die „Arbeitgeber-Zeitung“ ein unfehlbares Mittel: Ein neues Ausnahmegesetz, welches den Arbeitern jeden Widerstand gegen die Ausbeutung durch das Unternehmertum unmöglich macht. Jedoch muß die amtliche Streikstatistik selbst den Beweis liefern, daß die Arbeiter auf die Streiks als ein Mittel zur Erlangung eines maßgebenden Einflusses auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gar nicht verzichten können. Darüber belehrt uns folgende Tabelle:

Gegenstand der Streiks und Lohnbewegungen	Davon hatten vollen oder keinen Erfolg	
	Streikende teilweisen	Streikende
Aufrechterhaltung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne	4 307	1 382
Erhöhung der bestehenden Zeit- oder Akkordlöhne, Festsetzung von Mindestlöhnen	365 874	252 189
Bezahlung, höhere Bezahlung der Ueberstunden, Nachtarbeit, Arbeit an Sonn- und Feiertagen	34 932	15 698
Besondere Bezahlung der Nebenarbeiten, Außenarbeiten, Fahrt zur Arbeitsstelle, Wartegelder	20 605	10 320
Bezahlung für unfreiwillige Ruhepausen, für Feiertage, die auf Wochentage fallen	8 904	4 502
Gewährung v. Abschlagszahlungen bezw. häufigere oder größere Abschlagszahlungen	2 419	2 176
Einführung wöchentlicher Lohnzahlung	7 632	5 263
Einführung zweiwöchentlich. Lohnzahlung	206	74
Regelung der Lohnzahlung (Ort und Zeit)	2 000	146
Einführung, Beibehaltung des Prämienystems	232	200
Ab Abschaffung des Prämienystems	433	270
Ab Abschaffung bezw. Nichteinführung der Akkordarbeit	7 428	4 768
Einführung bezw. Beibehaltung der Akkordarbeit	862	660
Aufrechterhaltung von Lohnтарифen	1 058	280
Einführung von Lohnтарифen und Aushang derselben	28 944	10 454
Abänderung von Lohnтарифen	29 898	5 591
Sonstige Lohnforderungen	28 028	11 915
Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitszeit (im ganzen)	905	675
Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit (im ganzen)	277 991	236 629
Ab Abschaffung oder Beschränkung der Ueberstunden, Nachtarbeit, Arbeit an Sonn- und Feiertagen	222 580	218 229
Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend oder vor den hohen Festtagen	12 423	6 250
Nichteinführung von Ueberstunden	2 611	312
Bestimmte Regelung der Arbeitszeit, wo solche noch fehlte	8 652	4 031
Einführung, Beibehaltung od. Verlängerung von Arbeits- (Frühstücks-, Mittags-, Vesper-)Pausen	9 681	4 485
Sonstige Arbeitszeitforderungen	1 229	525
Wiedereinstellung entlassener Mitarbeiter	14 952	9 385
Entlassung oder Nichteinstellung von nichtorganisierten Arbeitern	1 301	952

Gegenstand der Streits und Lohnbewegungen	Streikende	Davon hatten	
		vollen oder teilweisen Erfolg	keinen Erfolg
		Streikende	Streikende
Entlassung bezw. NichtEinstellung von Streikbrechern und anderen mißliebigen Arbeitern . . . . .	3 890	1 118	2 772
Entlassung von Vorgesetzten . . . . .	5 869	995	4 874
Freigabe des 1. Mai . . . . .	1 192	391	801
Bessere Behandlung, Zurücknahme von Beschimpfungen . . . . .	225 701	8 672	217 029
Beleuchtung, bezw. bessere Beleuchtung, Reinigung, Lüftung und Heizung der Arbeitsplätze, Verglasung der Neubauten . . . . .	3 649	2 158	1 491
Schaffung besserer Schutzvorrichtungen, besseren Gerüstmaterials, Halten von Verbandszeug . . . . .	2 516	768	1 748
Verschaffung von Ankleideräumen, Aborten, Waschgelegenheit . . . . .	11 635	2 911	8 724
Anerkennung d. Arbeiterausschusses, der Lohnkommission, der Ueberwachungskommission . . . . .	233 967	7 670	226 297
Anerkennung des Arbeitsnachweises . . . . .	6 254	1 411	4 843
Anerkennung des freien Koalitionsrechtes . . . . .	355	—	355
Einführung von Lohnbüchern, Verteilung von Akkordzetteln vor Ausgabe der Akkordarbeit . . . . .	4 192	1 197	2 995
Einführung oder Abänderung der Arbeitsordnung, Aushängung der Arbeitsordnung, der Unfallverhütungsvorschriften . . . . .	7 252	3 856	3 396
Nichtmaßregelung von Arbeitern . . . . .	227 333	5 018	222 315
Abschaffung von Kost und Logis beim Meister . . . . .	2 215	1 438	777
Auszahlung des Lohnes vor oder gleich nach Feierabend . . . . .	5 772	2 201	3 571
Verbot der Heimarbeit . . . . .	1 563	25	1 538
Abschaffung der Kündigungsfrist . . . . .	4 752	3 030	1 722
Festsetzung der Kündigungsfrist . . . . .	210 519	799	209 720
Freies Werkzeug u. unentgeltliche Schärfung desselben . . . . .	3 860	2 976	884
Aufhebung der Strafgeleider . . . . .	980	555	425
Regelung des Lehrlingswesens . . . . .	3 559	40	3 898
Schriftliche Bestätigung getroffener Vereinbarungen . . . . .	6 815	2 917	3 519
Sonstiges . . . . .	232 614	13 276	219 388

Die Zusammenstellung verdient deshalb unsere Beachtung, weil sie uns klarer als andere zeigt, daß sich die Kämpfe der Arbeiter bereits auf alle Punkte des Arbeitsvertrages erstrecken. Die Zeit ist endgiltig vorüber, da die Unternehmer als die notwendigen Herren der Arbeiter während der Arbeit, als die „Herren im eigenen Hause“ anerkannt wurden. Die Arbeiter fühlen sich vielmehr als voll berechnigte Menschen auch während ihrer Arbeit. Deshalb setzen sie ihre Kritik nicht nur an die Höhe des Arbeitslohnes und an die Länge der Arbeitszeit an, sondern sie verlangen auch gehörig hergerichtete Arbeitsräume, wirksame Unfallverhütungsmassnahmen, eine angemessene Behandlung, Schutz vor Maßregelungen usw. Sie beweisen durch ihre Streiks, daß sie die Regelung der gemeinsamen Arbeit nicht mehr den Unternehmern überlassen, sondern selbst ein entscheidendes Wort dabei mitzusprechen wollen. Hieron werden sie sich auch durch kein Ausnahmegesetz nach dem Rezent der „Arbeiter-Zeitung“ abbringen lassen.

Freilich bringen sie mit ihren Forderungen, wie aus der letzten Reihe der Zusammenstellung zu ersehen ist, oft nicht durch. Jedoch denken die Arbeiter nicht daran, die Forderungen, mit denen sie zunächst keinen Erfolg gehabt, haben, aufzugeben. Das können sie auch gar nicht. Die unerträglichsten Zustände treiben sie immer wieder von neuem dazu, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben. Jede Forderung von den Unternehmern verweigerte Verbesserung ist für sie nur ein Ansporn, ihre gewerkschaftliche und politische Organisation weiter und weiter auszubauen, um ihren Forderungen einen stärkeren Nachdruck zu geben.

In den letzten Jahren haben die Unternehmer es versucht, durch massenhafte Aussperrungen die Arbeiter von den Streiks zurück zu schrecken. Dies tritt im letzten Jahre ganz besonders hervor. Es ist nämlich gestiegen: die Zahl der begonnenen Aus-

sperrungen von 132 im Jahre 1904 auf 263 pro 1905; die Zahl der beendeten Aussperrungen von 120 im Jahre 1904 auf 254 pro 1905; die Zahl der Betriebe, welche durch Aussperrungen betroffen worden, von 1115 im Jahre 1904 auf 3859 pro 1905; die Zahl der Betriebe, welche durch die Aussperrungen zum Stillstande gekommen sind, von 435 im Jahre 1904 auf 834 pro 1905; die Zahl der ausgesperrten Arbeiter von 23 760 im Jahre 1904 auf 118 665 pro 1905; von den Aussperrungen des letzten Jahres hatten 65 vollen, 147 teilweisen und 42 keinen Erfolg.

Das ist ein für die Unternehmer günstigeres Resultat als in den früheren Jahren. Um so bedeutungsvoller ist es, daß trotz dieser Gewaltwirtschaft der Unternehmer auch in dem letzten Jahre der Einfluß der Arbeiter auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse größer geworden ist. Die Arbeiter haben daher guten Grund, mit um so größerer Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Sie müssen sich aber auf immer schwierigere Kämpfe mit dem Unternehmertum gefaßt machen und sich dementsprechend rüsten.

### Die Frauenkonferenz in Mannheim.

Vor dem Zusammentritt des mannhheimer Parteitages fand in Mannheim — wie alljährlich — eine Konferenz der sozialdemokratischen Frauen statt, von deren Resultaten wir nachstehend einen kurz gefaßten Bericht geben wollen.

Die Beauftragten der proletarischen Frauenbewegung, 51 an der Zahl, die aus allen Gegenden Deutschlands nach Mannheim geeilt waren, erledigten die reichhaltige Tagesordnung, die zur Beratung stand, in geschickter und praktischer Weise.

Auch im Auslande findet unsere Bewegung immer mehr Anklang; es waren Vertreterinnen aus Oesterreich, Rußland, aus der Schweiz, aus Holland und aus England erschienen. Der Bericht der Vertrauensperson über den Stand der Bewegung ist, in anbetracht der Schwierigkeiten, die sich der Gewinnung der Frauen entgegen stellen, als ein äußerst erfreulicher zu bezeichnen. Die Erledigung der Punkte „Die Agitation unter den Landarbeitern“ und „Die Dienstbotenbewegung“ brachte eine solche Fülle von Tatsachenmaterial von der Rechtlosigkeit der betreffenden Arbeiter und Arbeiterinnen, daß man unwillkürlich ausruft: Ja leben wir denn wirklich in einem „Land der vollkommensten Rechtsgarantien?“

In Anerkennung des Grundsatzes, daß die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus nur das Werk der Arbeiter selbst sein muß, wird es zur zwingenden Notwendigkeit, neben dem Proletariat der Industrie auch das der Agrarkultur dem Heer der Klassenkämpfer einzureihen. Die Tatsache, daß das Landproletariat in rechtlicher, sozialer, ökonomischer und daraus folgend, im Durchschnitt auch in geistiger Hinsicht, tief unter dem Proletariat der Industrie steht, bedingt, daß die Agitation unter der Landarbeiterschaft einen doppelten Charakter tragen muß.

Sie muß erstens ein wichtiger Kampf um die Gleichstellung der Landarbeiterschaft mit der Arbeiterschaft der Industrie, in juristischer und sozialpolitischer Beziehung, sowie im Punkte der Bildungsmöglichkeit sein.

Die Agitation muß zweitens eine planmäßige, energische, unermüdete Aufklärungsarbeit unter der Landarbeiterschaft selbst sein, damit diese den Organisationen der Arbeiterklasse zugeführt, Solidarität üben, den Segen der Solidarität kennen lernen.

Das angeblich „patriarchalische“ Verhältnis zwischen den Dienstboten und den Dienstherrschaften ist heute zu tage zu einem Deckmantel und einer Quelle schlimmster Mißstände geworden, unter denen die Dienenden weit über das Maß der gewerblichen Arbeiter hinaus leiden. Das materielle und moralische Elend der Dienenden wird wesentlich dadurch verschärft, daß sie nicht unter dem gleichen Recht mit den gewerblichen Arbeiter stehen, nicht Anspruch auf die sozialen Einrichtungen haben, die deren Schutz dienen, sondern einem mittelalterlichen Ausnahmerecht unterworfen sind. Die 1 339 316 Dienstboten, die die Berufszählung von 1895 im Deutschen Reiche ermittelt hat, sind durch die Gesindeordnungen geknebelt und ermangeln der Koalitionsfreiheit, mittels deren die gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen für eine Verbesserung ihrer Lage kämpfen. Daher ist von der Gesetzgebung zu fordern:

1. Abschaffung der Gesinde-Ordungen und Gesinde-Dienstbücher.
2. Unterstellung der Dienenden unter die Gewerbeordnung, Ausdehnung aller Versicherungsgesetze auf sie, Gewährung eines gesetzlich gesicherten vollen Koalitionsrechtes und Aufhebung der Verpflichtung, Hausangehörige, die mit ansteckender Krankheit behaftet sind, zu pflegen.

3. Sinngemäße Anwendung der Bestimmungen über Arbeitszeit und Arbeitsdauer, Sonntags- und Nachtarbeit usw. auf die Dienenden; im besonderen und zunächst als Mindestmaß an gesetzlichem Schutz, Einführung eines gesetzlich geregelten Arbeitstages, einen vollen freien Sonntagnachmittag alle 8 Tage, und alle 14 Tage einen vollen freien Tag. Für außerordentliche Arbeiten sind Hilfskräfte an zu stellen.

4. Gesetzliche Vorschriften, gesunde, den hygienischen Verhältnissen entsprechende Schlafräume, welche von innen verschließbar sein müssen und ständige Kontrolle derselben durch die Behörden.

5. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts auch für die Dienenden bis zum 18. Lebensjahre.

6. Abschaffung der privaten Stellenvermittlungsbureaus, und Einführung von paritätischen Stellennachweisen.

Von so großer Bedeutung beide erwähnten Punkte auch sind, von noch größerer Bedeutung ist „Fürsorge für Schwangere und Wöchnerinnen“. Auch hierfür stellte die Konferenz Forderungen auf, durch deren Erfüllung gesunde Mütter auch gesunde lebensfähige Kinder in die Welt zu setzen imstande sind. Als vorläufige Forderungen gelten folgende:

1. Die Frauenarbeit ist so zu gestalten, daß sie die Frauen nicht daran hindert, gesunde Mütter gesunder Kinder zu werden, und

2. Einrichtungen zu schaffen, die den Frauen die Last der Mutterschaft erleichtern.

Zu 1 fordern wir:

I. Einführung des Achtstundentages für alle Arbeiterinnen über 18 Jahre (des Sechstundentages für die 14- bis 18-jährigen), der durch eine stufenweise Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 bzw. 9 Stunden für eine kurze, gesetzlich bestimmte Uebergangszeit vorbereitet werden kann. Denn jede einseitige Arbeit ist gesundheitsschädlich, wenn sie zu lange dauert.

II. Verbot der Beschäftigung von Frauen mit solchen Arbeiten, die ihrer ganzen Beschaffenheit nach die Gesundheit von Mutter und Kind ganz besonders schädigen.

Wir denken hier vor allem an Arbeiten, die Vergiftungsgefahren mit sich bringen, an Industriezweige, in denen Blei, Quecksilber, Phosphor, Schwefelkohlenstoff und sonstige Gifte verwendet werden; ferner an Heben und Tragen schwerer Gegenstände und andere speziell den weiblichen Organismus und die Gesundheit der Nachkommenschaft gefährdende Arbeiten.

III. Verbot solcher Arbeitsmethoden, die den weiblichen Organismus gefährden, vor allem Erzeugung der Maschinen mit Fußbetrieb (Pressen, Heftmaschinen, Näh- und Strickmaschinen) durch solche mit mechanischer Kraft. Wo diese Forderung zu einer Begünstigung der Heimarbeit führen könnte, wie z. B. in der Konfektionsindustrie, muß dem durch Errichtung von Betriebswerkstätten vorgebeugt werden.

Zu 2 fordern wir:

Von der Arbeiterschutzgesetzgebung:

I. Das Recht der kündigunglosen Einstellung der Arbeit vor der Niederkunft.

II. Ausdehnung des Arbeitsverbots für Wöchnerinnen auf 8 Wochen, wenn das Kind lebt — auf 6 Wochen nach Fehl- und Totgeburten, oder falls das Kind innerhalb dieser Frist stirbt.

Von der Krankenversicherung:

I. Obligatorische Gewährung einer Schwangeren-Unterstützung (die das R.-V.-G. bis jetzt in das freie Ermessen der Kasse stellt) im Fall der durch die Schwangerschaft verursachten Erwerbsunfähigkeit auf die Dauer von 8 Wochen.

II. Freie Gewährung der Hebammendienste und freie ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden.

III. Ausdehnung der Wöchnerinnenunterstützung von 6 auf 8 Wochen, falls das Kind lebt, und, wenn die Mutter fähig und willens ist, ihr Kind selbst zu stillen, auf die Dauer von mindestens 13 Wochen; Ausdehnung der Krankenkontrolle auf die Zeit von der 8. Woche ab.

IV. Erhöhung des Pflegegeldes an Schwangere, Wöchnerinnen und Stillende für die Dauer der Schutzfrist auf die volle Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes.

V. Obligatorische Ausdehnung der unter I und III angeführten Bestimmungen auf die Frauen der Rassenmitglieder.

VI. Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf alle lohnarbeitenden Frauen, auch die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen, Heimarbeiterinnen und Dienstboten, sowie überhaupt auf alle Frauen, deren jährliches Familieneinkommen 3000 M. nicht übersteigt.

Von der Gemeinde:

Errichtung von Entbindungsanstalten, Schwangeren-, Wöchnerinnen- und Säuglingsheimen, Organisation der Wöchnerinnen-Hauspflege, Beschaffung guter keimfreier Kindermilch, sowie Ge-

währung von Stillprämien, so lange diese Periode noch nicht in die Unterstützungsfrist einbezogen ist.

Vom Staate:

Gewährung von Zuschüssen sowohl an die Krankenkassen, als auch an die Gemeinde, damit diese den genannten Mutterschutzforderungen gerecht werden können.

Aufklärung der Frauen über die richtige Erfüllung ihrer Mutterpflichten durch Aufnahme der Säuglingspflege in den Schulplan der obligatorischen Fortbildungsschulen. Verteilung von Merkblättern mit Regeln für die Pflege und Ernährung des Säuglings und die Pflege der Wöchnerin seitens der Standesbeamten.

Zum Frauenstimmrecht wurde eine Resolution angenommen, die in scharfen Worten die Rechtlosigkeit der Frau und ihre Sonderstellung als Staatsbürgerin verurteilt. Sie klingt aus in den Worten: Her mit dem freien, gleichen und allgemeinen Wahlrecht für Männer und Frauen!

Die Frauenkonferenz hat große, weite Kreise interessierende Fragen erörtert und beraten. Nun gilt es, die gegebenen Anregung in der Agitation und Organisation zu verwenden.

All die Tausende und Abertausende von Frauen, die in Stadt und Land um das Stückchen Brot Frondienste leisten, all die proletarischen Hausmütter: Sie müssen in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihrer Kinder mit Hand anlegen, damit durch den proletarischen Befreiungskampf die heutige Gesellschaftsordnung schneller ihrem Verfall entgegen geführt wird. Frauen aufgewacht!

## Verbandsangelegenheiten.

105. Vorstandssitzung vom 29. September 1906.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlen Burmann und Rabanius. Anlässlich schwebender Lohn-Differenzen bei den Oefekern der Firma E. & C. Carstens in Magdeburg wird die Delegation eines Vorstandsvertreeters beantragt. In Rücksicht darauf, daß die Situation in Neuhaldensleben die Anwesenheit eines Vorstandsvertreeters ebenfalls erforderlich macht, wird der Schriftführer beauftragt, diese beiden Orte zu besuchen. Der Streit bei der Firma Gebr. Hubbe ist infolge Zuzuges von Arbeitswilligen in größerer Anzahl aussichtslos geworden und wird beschlossen, denselben zu beendigen. Die Sperre über diese Firma bleibt bis auf Weiteres bestehen. Die Sperre über Sauer & Koloff Neuhaldensleben wird aufgehoben. — Von Meuselwitz wird die Delegation eines Vorstandsvertreeters ebenfalls beantragt; der Schriftführer wird angewiesen, im Anschluß an die Delegation nach den vorstehend genannten beiden Orten nach Meuselwitz zu gehen. — Auf Antrag der Zahlstelle Berlin III wird der Streit der Schildermaler für beendet erklärt. Die Mitglieder 1178 Gottschalk und 1305 Lange werden nach § 8 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. Die Mitglieder 1170 Heinicke und 1171 Dahl sind ihrem Ausschuß nach § 8 Abs. 3 des Statuts durch vorherige Abmeldung zuvor gekommen. — Im Anschluß an einen Bericht von Koplau wird den ausständigen Mitgliedern Unterstützung vom 24. 9. ab bewilligt. — Zu besonderen Ausgaben während des Ausstandes werden der Zahlstelle 50 M. aus Verbandsmitteln bewilligt; außerdem wird dem Streit-Comitee eine besondere Entschädigung von 50 Mfg. pro Kopf und Tag bewilligt. — Nach Mitteilung von Düsseldorf ist die Lohnbewegung bei der Firma Sibb, Emailierwerk, mit der Bewilligung der gestellten Forderungen beendet. — Nach Bericht von Schaffhausen ist der Streit bei Gebr. Ziegler als ergebnislos beendet worden. — Mitteilungen der Beschwerde-Kommission werden zur Kenntnis genommen; in der Beschwerdesache 655 Frankfurt a. M. soll der gewünschte Ausschluß gegeben werden. — Der beantragten Gründung von Zahlstellen in Garzig, Volkstedt und Wallendorf wird zugestimmt; für die Gründung einer Zahlstelle in Selb-Blößberg wird eine Notwendigkeit nicht als vorliegend erachtet und ein diesbezüglicher Antrag abgelehnt. — Mitteilungen des Gauleiters Hoffmann sollen entsprechend beantwortet werden. — Einem Aufruf im Verbandsorgan zu Gunsten eines Mitgliedes in Rehau, wird die Aufnahme verweigert. Eine Anfrage von Eisenberg soll zustimmend beantwortet werden. — Die Mitglieder 2478 Hannack und 2530 Köppler Eisenberg werden nach § 3 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Dächting, Breslau wird mit 2jähriger Straf-Karenzzeit in den Verband aufgenommen, mit dem Hinzufügen, daß bei nochmaliger Verfehlung gegen die kollegialen Interessen eine Wiederaufnahme nicht mehr erfolgt. — Wegener-Esterwerda Kreuzlein und Wotschmann Hüttengrund werden mit je 2jähriger Straf-Karenzzeit in den Verband aufgenommen. — Dem Mitglied 5352 Kahla wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Dem Mitglied 9981 Lannroda wird Unterstützung vom 24. 9. ab bewilligt. — Dem Mitglied 30269 Annaburg wird Mietszuschuß in Höhe von 50 pSt. bewilligt. — Dem Mitglied 26203 Schedewitz wird der Krankengeld-Zuschuß vom Tage der Meldung ab bewilligt. — Die Zahlstelle Selb hat aus dem 12 pSt-Fonds im 2. Quartal d. J. Ausgaben bestritten, zu welchen dieselbe nicht berechtigt war. Jedoch werden diese Ausgaben nachträglich ausnahmsweise noch einmal anerkannt, in Zukunft soll dieses aber auf keinen Fall mehr geschehen. — Der Kassierer gibt den Abschluß der Hauptkasse pro Monat September zur Kenntnis; das Vermögen beträgt 137 636,90 M.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

106. Vorstandssitzung vom 3. Oktober 1906.

Entschuldigt (krank) fehlt Burmann.

Von Spandau liegt Mitteilung vor, daß das Mitglied Joh. Stang als Beisitzer zum Hauptvorstand gewählt worden ist. Derselbe ist anwesend und wird vom Vorsitzenden in der üblichen Weise begrüßt. — Ein Bericht des Schriftführers über dessen Reise nach Magdeburg,

Neuhaldensleben und Meuselwitz ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Der Vorsitzende berichtet, daß in Sorau Unterhandlungen zwischen der Firma und einer Kommission in seinem Weisem statt gefunden haben, jedoch resultatlos verlaufen, weil die Firma sich weigert, Zugeständnisse zu machen und sie erklärte, die Mäler überhaupt nicht wieder einstellen zu wollen. Unter diesen Umständen wird den übrigen bei derselben Firma beschäftigten Mitgliedern antragsgemäß gestattet, ebenfalls die Kündigungen ein zu reichen. — Dem Mitgliede 9650 Sorau wird Rechtsschutz zwecks Anstrengung einer Beleidigungs-Klage bewilligt; in einer Lohnentschädigungs-Klage soll das Gutachten eines Rechtsanwaltes bei gebracht werden. — Von Koblau und Margarethenhütte liegen Berichte vor, daß der Streit beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen wurde, bezw. wird. In Bezug auf Margarethenhütte rügt der Vorstand die äußerst mangelhafte Berichterstattung und wird beschlossen, für die laufende Woche die Unterstellungen zu stützen, bis ein ausführlicher Bericht über die Art und Umstände der Beendigung des Streits eingegangen ist. — Mitteilungen der Beschwerde-Kommission werden zur Kenntnis genommen; in Bezug auf die Mitglieder 88 876 Berlin II und 29 984 Cöln-Chrenfeld, welchen die Beschwerde-Kommission die Unterstützung zugesprochen, wird beschlossen, dieselbe zur Anweisung zu bringen. — Die von Spandau beantragte Delegation eines Versammlungs-Referenten muß in Rücksicht auf die Geschäftslage im Verbandsbureau abgelehnt werden. — Bezüglich einer Zuschrift des Vorstandes der Zunftkassette deutscher Porzellanmaler, Sitz Altmasser, in welcher Verwahrung eingelegt wird, gegen Äußerungen in der „Ameise“ und in der eventuell mit der Ergreifung besonderer Maßnahmen gedroht wird, wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. — Die Agitations-Bezirke, respektive die dazu gehörigen Zahlstellen sollen, nachdem einige Änderungen, respektive Neueinfügungen notwendig geworden, in Nr. 41 der „Ameise“ wieder einmal publiziert werden.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

### Entscheidungen der Beschwerde-Kommission.

Sitzung vom 29. September 1906.

Einige Zuschrift der Mitglieder 15127 und 24048 wird zur Kenntnis genommen und bleibt die Beschwerdekommision auf dem Beschluß vom 29. 8. 06 bestehen.

Die Beschwerden der Mitglieder 11250, 9017, 11608 und 11281 R. gegen den Vorstand, werden abgelehnt. Mitglieder verlangten, daß der Sonntag mit als Wartezeit bei Krankheitsfällen, in denen sie Zuschuß zu beanspruchen haben, eingerechnet werde.

In einer weiteren Beschwerde des Mitgliedes 29 984 C. gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Arbeitslosen-Unterstützung, beschloß die Beschwerdekommision, daß dem Mitgliede die Unterstützung zu gewähren sei. Mitglied war in C. beschäftigt, jedoch wegen schlechten Geschäftsganges wurde den Arbeitern nahe gelegt, sie möchten doch zwei bis drei Tage aus setzen, womit obiges Mitglied sich einverstanden erklärte. Das Feiern dauerte aber länger als drei Tage und schrieb Mitglied an die Firma, sie sollte ihm andere Beschäftigung geben zu dem alten Lohn, wenn sie das nicht wollte, dann könnte es sich doch denken, daß es besser gewesen wäre, sie hätte ihm gleich gekündigt. Darauf erhielt Mitglied die Papiere. Hierin erblickt der Vorstand einen freiwilligen Abgang. Die Beschwerdekommision schließt sich dem nicht an, sondern pflichtet der Ansicht des Beschwerdeführers bei, daß er nur seinem Unwillen Ausdruck geben wollte.

Ein weiteres Mitglied 88 876 B. beschwert sich wider den Vorstand wegen Verweigerung von drei Wochen Unterstützung. Sachverhalt ist folgender: Mitglied wurde arbeitslos und hatte dies dem Kassierer gemeldet, es aber unterlassen, den Antrag auf Unterstützung zu stellen. Als das Mitglied nach drei Wochen zu dem Kassierer kam, um Unterstützung zu holen, erklärte ihm derselbe, daß er keinen Antrag gestellt hätte. Vom Vorstand wurde die Unterstützung nicht deswegen verweigert, weil kein Antrag gestellt war, sondern weil das Mitglied gegen das Statut und den dortigen Arbeitsnachweis verstoßen hatte, wonach die Unterstützung allwöchentlich abgeholt werden muß und jedes Mitglied sich allwöchentlich einmal beim Arbeitsvermittler melden muß. Die Beschwerdekommision beschließt, daß für die ersten 14 Tage Unterstützung nicht zu zahlen ist, für die dritte Woche aber, wo sich das Mitglied beim Kassierer gemeldet hat, ist jedoch Unterstützung zu gewähren.

Beschwerden der Mitglieder 3717 G. und der Zahlstelle D. in Sachen des Mitgliedes 10 821 S. werden zur Kenntnis genommen und vertagt.

Emil Böhme, Vorsitzender. Berthold Faulian, Schriftführer.

### Quittung

Über eingesandte Gelder vom 1. Juli bis 30. September 1906.

Abdorf 16,06. Ahlen 330.— Althaldensleben 1064,97 Altmass. 900.— Amberg 119,42. Annaburg 396,41. Arzberg 1360.— Bayreuth 147,82. Berlin II 820.— Berlin III 300,09. Berlin-Mabit 202,29. Biberach 35,38. Bonn 60,73. Breslau 1060.— Budau 1.— Burgau 158,28. Birkstadt 5,66. Cassel 100.— Charlottenburg 395,27. Cöln 89,49. Coburg 200,12. Golditz 576,95. Cöln 325,70. Cöln-Chrenfeld 168,71. Cöln 171,66. Creibitz 90,88. Döbeln 66,18. Dresden 2757,98. Duisburg 117,06. Düsseldorf 350.— Eilenroth 56,08. Eisenberg 1400,45. Eisfeld 199,74. Eibfeld 118,75. Eigersburg 34,10. Eilsterwerda 137,16. Emmerich 57,17. Farge 300.— Frankfurt a. M. 60.— Fraureuth 38,28. Freiberg i. S. 160.— Freiwaldau 88,64. Friedrichshagen 5,17. Fürstenberg a. O. 70,83. Fürstenberg a. W. 415.— Gaggenua 108,80. Gehren 171,03. Gera 250.— Geringswalde 100.— Gernersheim 86,68. Gerswenda 200.— Goldlauter 209,90. Gotha 840.— Gräfenhain 182,36. Gräfenroda 88,28. Gräfenhain 229,35. Großbreitenbach 350,18. Grünhain 20.— Grünstadt 65,11. Hagen 61,85. Hamburg 24,79. Hamm 136,04. Hannover 85,47. Hausen 17.— Hemsdorf 524,33. Hirschau 55.— Hirschberg 2,95. Hühre 41,85. Hornberg 53,61. Hüttengrund 197,35. Hüttensteinach 1178.— Kahla 3000.— Ramenz 50.— Kahlhütte 14,40. Kleindembach 156,10. Kloster-Behra 209,50. Kolmar 481,69. Köpelsdorf 1276.— Kronach 422.— Rupp 70,20. Rangewiesen 350.— Radsha 4,25. Leipzig 180.— Lettin 150.— Ludwigsburg 33,97. Magdeburg 265,38. Manebach 60.— Mannheim 48,23. Margarethenhütte 418,71. Markt-Leuthen 90.— Markt-Redwitz

1088,10. Martiroba 188,87. Meißen 200.— Meuselbach 70.— Meuselwitz 646,28. Mitterteich 420,16. Moschendorf 581,49. München 159.— M.-Glabbach 2.— Neuhaldensleben 40,27. Neuhaus a. R. 1,16. Neustadt b. Coburg 56,80. Nossen 46,56. Nymphenburg 260.— Oberhausen 888,28. Oberhohndorf 282,82. Oberkößig 298,08. Oberkögau 66,58. Offenburg 88,53. Ohrdruf 840,72. Pankow 100.— Penzig 57,97. Pforzheim 421,48. Piesau 86,94. Plaue 548,51. Pöcknet 125.— Pöschappel 625,57. Probstzella 60,94. Rathenow 81,88. Regensburg 17.— Rehau 889,12. Reichenbach 472,40. Reichmannsdorf 107,88. Rheinsberg 187,26. Roda 122,27. Rößlau 800.— Rothentkchen 64,40. Rudolstadt 975,76. Ruhland 89,06. Saargemünd 86,44. Schauberg 202,74. Schedewitz 542,07. Schirnding 201,06. Schleusingen 88,84. Schmittefeld 100.— Schmett 81,97. Schönwald 600.— Schöndorf 106,88. Schramberg 186,88. Schwarz 885.— Schwarzenbach 106,72. Selb 998.— Sigendorf 280,70. Sophienau 300.— Sorau 280.— Sorgau 292,67. Spandau 262.— Stadtilm 468,20. Staffel 100.— Stügerbach 75,48. Suhl 101,18. Lambach 72,26. Tannroda 47,76. Teltow 140.— Lettau 176,05. Tiefenfurt 950.— Titschenreuth 850.— Uhlstädt 105,15. Untermhaus 500.— Unterpörlitz 60.— Unterweißbach 80,54. Wegesack 800.— Wöhenstrauß 890.— Wördamm 548,42. Waldenburg 720.— Waldsassen 200.— Waltershausen 41,90. Warmbrunn 42,89. Weiden 158.— Weingarten 70.— Weiskwasser 181,79. Wiesau 50.— Wittenberg 800.— Zell 180.— Zittau 76,20. Einzelmitglieder 2525,29. Berlin-Salomon 81,50. Breslau-Doll 1,80. Eisenberg-Böhme 85,80. Frelenoria-Reich — 50. Internationales Sekretariat 181.— Kahla-Gläser 1,80. Kahla-König 15.— Königsee-Roch 1.— Nem-Dorf-Keißig 4,10. Niederplanitz-Karl 5.— Oberkögau-Fischer 1,50. Oberkögau-Meiner 1,20. Postabonnenten 481,87. Stadtilm-Rottmann 15.— Zwickau-Kaufmann 4,70. Zwickau-Seifert 18.— Summa 53 089,84 Mf.

### Eingesandte Kautionen vom 1. Juli bis 30. September 1906.

Abdorf — 88. Althaldensleben 64,97. Amberg 1,42. Annaburg 25,82. Arzberg 60.— Bayreuth 18.— Berlin II 20.— Biberach 1,88. Bonn 10,78. Breslau 10.— Burgau 8,28. Charlottenburg 20,27. Coblenz — 47. Cöln 24,12. Cöln-Chrenfeld 8,71. Cörlendorf 8,88. Creibitz 4,40. Döbeln 4,88. Duisburg 4,86. Eisenach 2,50. Eisfeld 10,26. Eigersburg 8,40. Eilsterwerda 7,16. Emmerich 2,56. Fraureuth 8,28. Freiwaldau 8,64. Friedrichshagen 5,17. Fürstenberg a. O. 3,77. Fürstenberg a. W. 10.— Gaggenua 4,94. Gernersheim 14.— Goldlauter 10.— Gotha 40.— Gräfenhain 8,88. Gräfenroda 4,18. Gräfenhain 10,70. Großbreitenbach 15,45. Grünhain 20.— Grünstadt 8,88. Hagen 2,80. Hamm 6,04. Hannover 4,98. Hausen 2.— Hemsdorf 34,50. Hühre 2,85. Hornberg 8,81. Hüttengrund 6,86. Hüttensteinach 58.— Ramenz 2,85. Kleindembach 7,15. Kloster-Behra 9,50. Kronach 22.— Ludwigsburg 8,97. Magdeburg 85,88. Mannheim 8,28. Markt-Redwitz 49.— Martiroba 8,87. Meißen 18.— Meuselwitz 81,02. Mitterteich 19,09. Moschendorf 81,49. München 9.— Neuhaldensleben 40,27. Neuhaus a. R. 1,16. Neustadt b. Coburg 8,17. Nossen 2,40. Oberhausen 18,28. Oberhohndorf 18,60. Oberkößig 18,08. Oberkögau 6,58. Offenburg 4,45. Ohrdruf 15,72. Penzig 2,54. Pforzheim 21,48. Piesau 2,21. Plaue 25,34. Pöcknet 6.— Probstzella 2,76. Rathenow 4,04. Rehau 89,12. Reichmannsdorf 7,88. Rheinsberg 10,01. Rothentkchen 8,05. Ruhland 8,06. Saargemünd 8,92. Schauberg 18,56. Schedewitz 8.— Schirnding 10,07. Schleusingen 8,28. Schramberg 9,48. Schwarzenbach 5,72. Selb 78,91. Sigendorf 11,70. Sophienau 10.— Sorgau 10.— Spandau 12.— Stadtilm 21,20. Stügerbach 3,48. Suhl 5,18. Lambach 3,20. Tannroda 4,05. Wöhenstrauß 10.— Wördamm 50.— Waldenburg 20.— Waldsassen 5.— Waltershausen 1,90. Weiden 8.— Weiskwasser 18,04. Wiesau 2,87. Zittau 16,22. Summa 1453,56 Mf. W. Herden.

### Aus unserem Berufe.

Altwasser. Wer ein Wort der Gegenrede magt, fliegt raus! Es ist allen den Kollegen, die in größeren Betrieben arbeiten, bekannt, daß Klatsch und weibische Hinübertragerie viel Ärger anstiften und diese Waschwelbergewohnheiten verschiedener Männer schon zu manchen Zwistigkeiten geführt haben. — So wurde jüngst in der Thiel'schen Fabrik für ein neues Muster in der Malerei ein Preis fest gesetzt, der an Arbeitslohn für ein Duzend Tassen 90 Pfg. oder einen Tagesverdienst bis zu 2 Mf. übrig ließ. Ein Maler äußerte dazu, daß für diesen Preis doch jene die Tassen arbeiten sollten, die so flink seien wie der Maler Gyner. Der Mustermaler Tieg hörte die Äußerung und hinterbrachte sie sofort der „höheren“ Stelle. Die Folge war, daß dem Maler eine Strafe von 50 Pfg. auferlegt wurde. Als der Bestrafte dem Obermaler gegenüber seine Verwunderung über diese Strafe äußerte, bekam er die Antwort: „Ich habe den Auftrag, Ihnen sofort den Platz zu kündigen, wenn Sie gegen die Strafe irgend einen Einspruch erheben. Sie haben das getan; ich kündige Ihnen also.“ Der Direktor, an den sich der Maler nun wendete, bestätigte die Kündigung. — Im allgemeinen kann diese „Schneidigkeit“ nicht überraschen; denn wer die Gewohnheiten und Einrichtungen in dem Thiel'schen Betriebe kennt, weiß, daß dort der Arbeiter den Mund nicht auf tun darf. Aber trotz alledem ist dieser Entlassungsgrund doch ein neues Beispiel für die Rücksichtslosigkeit, mit der gegen Arbeiter seitens der Thiel'schen Beamten vorgegangen wird. Ein leichter Klatsch genügt, um einen Arbeiter brotlos zu machen. Und da sollen die Arbeiter in Zufriedenheit zerfließen und sich als freie Menschen fühlen dürfen!

Brambach. Was ein sogen. Arbeitgeber sich gegen einen Arbeiter alles zu erlauben magt, dazu liefert folgender Fall über

den uns eine ausführliche Schilderung zu ging, einen erneuten Beweis. Bei der Firma Reinhardt & Köhler leitet ein Herr Fritz Reinhardt die Geschäfte. Dieser Mann hat nun anscheinend gar kein Geschick, ruhig und gemessen mit den Arbeitern zu verfahren. So kam jüngst einer unserer Kollegen in jenen Betrieb. Raum angelangt, sollte der Neuanfänger sofort Ueberstunden machen. Der Kollege ging darauf ein, wünschte jedoch einen Abend frei zu haben, um für sich und seine eventuell nach kommende Familie ein Logis suchen zu können. — Aber das gab's nicht. Es sollten wieder Ueberstunden gemacht werden und Reinhardt empfahl dem Kollegen, seine Sachen durch jemand anders besorgen zu lassen; denn — sagte der Genannte — das Geschäft geht den Privatsachen voran. Nun ging der Kollege am Sonntag um seine Sachen zu erledigen. Aber auch damit hätte er gegen den Wunsch Reinhardts verstoßen; denn Sonntags sollte ebenfalls gearbeitet werden. Wie daher am Montag der Kollege wieder an der Arbeit war, kam Reinhardt, stellte ihm des Ausbleibens am Sonntag wegen zur Rede und am Ende kündigte er den Kollegen deswegen. — Es ist jedenfalls ein starkes Stück, das sich dieser kleine Unternehmer erlaubt und geradezu unverschämmt ist die Zumutung, daß ein Arbeiter nicht einmal Sonntags frei über seine Zeit verfügen soll. Aber diese Art und Weise, mit den Arbeitern um zu gehen, scheint bei Reinhardt nichts Neues zu sein. Wir finden dann wenigstens eine Erklärung dafür, warum diese Firma immer Leute sucht und warum zur Zeit nur noch ein Dreher neben drei ungelerten jungen Leuten, drei Mädchen und einem Oberdrehler, der das getreue Abbild seines Chefs zu sein scheint, beschäftigt sind. Es ist begreiflich, daß es unter einem solchen System kein selbstbewußter Arbeiter längere Zeit aus hält. Wenn daher die Herren Reinhardt & Köhler fort fahren, in dieser Weise die Leute zu behandeln, so werden sie erfahren müssen, daß sie ihren Kram bald allein machen können. Wir können wenigstens unter diesen Umständen keinem Kollegen raten, nach Brambach zu gehen.

**Meuselwitz.** Man schreibt uns: Bei der Firma Gentschel & Müller errangen nach langem Bemühen die Dreher und Dreherinnen den Neunstundentag, auch gilt dieser für die Dreherlehrlinge. Bei der Durchführung dieser Arbeitszeit kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Oberdrehler Plechl und unserem Vorsitzenden Runze. Im Verlauf des Streites wurde Runze gekündigt. Das sah die hiesige Zahlstelle als eine Maßregelung an und die Kollegen erklärten sich mit Runze solidarisch. Es wäre wohl zu einem ernststen Konflikt gekommen — da die Betriebsleitung erklärte: Entweder geht Runze, oder wir — wäre es nicht unserem Verbandschriftführer Kollegen Schneider gelungen, die Zurücknahme der Kündigung Runzes zu erreichen. So wäre denn der Friede wieder hergestellt, obgleich noch so manches zu wünschen übrig bleibt. Insbesondere dürfte die Regelung der Akkordlöhne in einzelnen Abteilungen nicht aus dem Auge gelassen werden. Dieses wollen wir jedoch vorläufig der Zukunft überlassen.

**Sörnwitz.** Ueber die neue Sörnwitzer Fabrik schreibt unser österreichisches Verbandsorgan: Nach einer uns zugekommenen Mitteilung ist es die Porzellanfabrik Sörnwitz bei Meißen, für die die Vermittlerin Müller aus Annaburg Arbeiterinnen sucht. Leider ist es dieser Vermittlerin gelungen, 20 Arbeiterinnen nach Sörnwitz zu locken, davon allein aus Ladewitz 12. Ein weiterer Transport soll von dort in nächster Zeit nach Sörnwitz abgehen. Vom deutschen Verband wurde über diese Firma die Vollperre verhängt, weil es den Arbeitern verboten ist, sich zu organisieren. Als Lohn erhalten die Mädchen nicht 15—20 Mk., wie man ihnen vorschwindelt, sondern nur 9 Mark 60 Pfennige pro Woche. Davon werden 1 Mark 30 Pfennige für Reisetosten, sowie die Beiträge für die Krankenkasse in Abrechnung gebracht. Des weiteren wird uns mitgeteilt, daß den Arbeiterinnen als Massenquartier ein Dachboden zur Verfügung steht, der — laut Baupolizeiverordnung — als Wohnraum zu benutzen verboten ist. Die Verköstigung der Arbeiterinnen obliegt dem Inhaber der Fabrikstantine, der selbstverständlich den Löwenanteil des Verdienstes in Anspruch nimmt, so daß den Arbeiterinnen pro Woche höchstens 1—2 Mark übrig bleiben. Auch die deutschen Kolleginnen werden sich demnach zu hüten haben, in Sörnwitz Arbeit an zu nehmen.

### Vermischtes

**Berlin.** Die Firma C. A. Herpich Söhne, Berlin, Leipzigerstraße, zeigt zurzeit ein Schaufenster mit Pelzkonfektion, das, wie dem „Konfektionär“ berichtet wird, einen Wert von 120 000 Mark repräsentiert. Es sind nur wenige, dafür aber ausgesuchte Stücke ausgestellt, dazwischen auf kleinen Ständern oder auf

der Erde kleine Muffen und Stolas. In der Mitte ist ein Abendmantel aus sibirischem Zobel ausgestellt, der mit 80 200 Mark ausgezeichnet ist, ein Ueberhang, gearbeitet aus Kronenzobel, soll 19 000 Mk kosten, eine hermelingefütterte Stola aus demselben edelsten Material 12 000 Mk., eine andere Stola aus feinstem sibirischen Zobel 6200 Mk. Außerdem sind noch einige Sachen aus echtem Hermelin von besonderer Kostbarkeit. Der Inhalt des ganzen Fensters wird von Sachkennern auf 120 000 Mark geschätzt. — Für einen einzigen Abendmantel 80 200 Mk., glückliche Menschenkinder, die sich das leisten können. 80 200 Mk., das ist der Arbeitslohn eines Jahres von nahezu 80 Arbeitern. Den Betrag, mit dem zirka 80 Arbeiter ihre Familien, und oft recht zahlreiche Familien ernähren müssen, also ein Betrag, mit dem zirka 100 Menschen und noch mehr ein ganzes Jahr leben müssen, kann eine „Dame“ aus den Kreisen jener Menschen, die Nichtstun ihre Beschäftigung nennen, für einen einzigen Abendmantel ausgeben. Es ist doch herrlich eingerichtet in dieser besten aller Welten.

**Unterrichtskurse.** Der erste der von der Generalkommission arrangierten Unterrichtskurse hat am 15. September sein Ende erreicht. Von zehn Referenten wurden während der vier Wochen 96 Vorträge gehalten, an welche sich täglich zwei Diskussionsstunden angeschlossen. Es erhellt daraus, daß nicht nur an die vierzig Teilnehmer des Kurses erhebliche Anforderungen gestellt wurden, sondern daß auch die Referenten eine ganz gewaltige Leistung zu vollbringen hatten. Die am Schluß des Kurses zwischen Referenten und Hörern abgehaltene Aussprache über etwaige bessere Ausgestaltung und anderweitige Verteilung der Vortragsstunden hat der Generalkommission manchen Fingerzeig gegeben. Tatsächlich war nämlich die den Teilnehmern verbleibende freie Tageszeit für etwaige Ausarbeitung der Vorträge für die Diskussionsstunden etwas knapp bemessen. Es wird erwogen werden, inwieweit sich hier — ohne über die gesteckten Grenzen hinaus zu gehen — Aenderungen ermöglichen lassen.

**Volkszählung.** Nach dem endgiltigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 in Preußen betrug die ortsanwesende Bevölkerung 87 293 324 Personen, davon waren männlich 18 398 908, weiblich 18 894 421, evangelisch 23 841 502, katholisch 13 352 444, anderen christlichen Bekenntnissen angehörig 182 533, Juden 409 501, anderen Glaubens oder ohne bestimmten Angaben 7344, Militärpersonen wurden 284 948 gezählt.

**Massregelung.** Was ist eine Maßregelung? Ueber diese infolge der weiteren Fortschritte des Tarifwesens immer wichtiger werdende Frage hatte am 17. September das Berliner Gewerbegericht zu entscheiden. Nach längerer Verhandlung, woran sich auch Vertreter des Holzarbeiter-Verbandes beteiligten, verkündete der Vorsitzende Magistratsrat von Schulz folgenden auch die Arbeiterschaft anderer Branchen interessierenden Schiedsspruch: „Nachdem in verschiedenen Schlichtungskommissionen über die Frage: Was hat als Maßregelung im Sinne des Tarifvertrags zu gelten? eine Einigung nicht erzielt worden ist, hat das Einigungsamt auf Grund der heutigen Verhandlung der Parteien, in der einzelne Vorkommnisse angeführt und als Maßregelung bezeichnet sind, festgestellt, daß unter anderem folgendes als Maßregelung der Arbeiter zu gelten hat: 1. Wenn ein Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation entlassen wird; 2. wenn ein Arbeiter wegen Eintretens für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entlassen wird; 3. wenn ein Arbeiter in seiner Tätigkeit bei der Schlichtungskommission oder beim Werkstattausschuß entlassen wird; 4. wenn ein Arbeiter wegen Vorbringens einer Forderung zur strikten Einhaltung der Vertragsbedingungen entlassen wird.“ Diese Registrierung von Maßregelungsmöglichkeiten umschreibt ein ganz gewaltiges Konto von Unternehmerwillkür und — Brutalität.

**Politik und Gewerkschaft.** Daß auch die englischen gewerkschaftlich organisierten Arbeiter immer stärker die Notwendigkeit der politischen Bewegung anerkennen, ergibt sich daraus, daß die politischen Fragen einen weiteren Raum in den Verhandlungen der englischen Gewerkschaften finden. So hielten in der ersten Oktoberwoche die Bergleute und die Eisenbahner ihre Jahreskonferenzen ab und auf beiden spielte die Arbeiterpolitik eine Hauptrolle. Die Bergleute von England, Schottland und Wales sind im Verbands der Bergleute Großbritanniens organisiert. Der Verband hat ungefähr 450 000 Mitglieder. Er ist auch die älteste Gewerkschaft, die in den politischen Kampf eingetreten ist. Vertreter der Bergleute sind bereits seit 32 Jahren im Parlament, aber sie gehören der liberalen Partei an. Ihre parlamentarische Tätigkeit ist im großen ganzen auf ihre Fachorganisation beschränkt. Seit Bildung der neuen Arbeiter-

partei begann indes innerhalb des Verbandes eine Agitation zugunsten des Anschlusses an die allgemeine politische Arbeiterbewegung. Am erfolgreichsten ist die Agitation in Schottland, aber auch in Wales und in einigen Minendistrikten in England hat sie Wurzel gefaßt. In den letzten Monaten stimmten die Verbandsmitglieder über die Frage ab. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Nur so viel weiß man, daß die Bergleute Mittelenglands sich gegen den Anschluß erklärten, während Schottland, Südwales und Lancashire für den Anschluß an die Arbeiterpartei stimmten. Die Schotten legten der Konferenz folgende Resolution vor: „Wir sind der Ansicht, daß die Arbeiter den vollen Wert ihrer Arbeit nicht erhalten können und daß Konflikte unvermeidlich sind, so lange die Produktions- und Verkehrsmittel nicht durch den Staat für das Volk verwaltet werden. Um aber dieses Ziel erreichen zu können, ist es nötig, daß die Arbeiter sich in selbständiger Weise politisch organisieren und nur solche Vertreter ins Parlament und in andere öffentliche Körperschaften schicken, die ein direktes Interesse daran haben, für diese Aenderung zu wirken.“ Man sieht, es wird hoffentlich bald die Zeit kommen, in der die Angriff auf die englischen nur gewerkschaftlich organisierten Arbeiter keine Berechtigung mehr haben werden.

## Feuilleton.

### Der Hund des Blinden.

„Halt, mein Herr, halt! . . .“

Ich wendete mich bei diesem Rufe, den eine zaghafte Stimme ausgestoßen hatte, um und sah inmitten des Grases einen alten Mann, der mit seinem Stock in der Luft herum schlug.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, fuhr der Alte fort, „aber ich bin blind, und seit mehr als einer Stunde, die ich auf dieser Stelle zubringe, sind Sie der erste, dessen Schritte ich auf den Kieselsteinen gehört habe.“

Er fragte mich, ob ich die Gegend kenne, und auf meine bejahende Antwort bat er mich, ihn an den Ort zu führen, wo die gerichtlich mit Beschlag belegten Wagen, Hunde etc. aufbewahrt werden.

Dieser Ort war in der Tat nicht weit.

Untermwegs erzählte mir der Blinde sein Abenteuer. Er war Berufsbettler (außerhalb Paris üben die Blinden keinen anderen Beruf aus). Als er vor zwei Tagen mit seinem Hunde, welcher vor Hitze die Zunge hängen ließ, spazieren ging, hatte er den Gedanken gehabt, sich in einer bescheidenen Schenke zu erfrischen, wo man Wein, welcher wenigstens etwas nach Trauben schmeckt und nicht teuer ist, verkauft. „So arm man auch sein mag, darf man doch Durst haben, wenn man von früh bis spät von Haus zu Haus im Staub der großen Straßen herum rennen muß.“

Unglücklicherweise war er eingeschlafen und Vagabunden hatten diese Gelegenheit benützt, um die Leine des Hundes abzuschneiden und diesen weg zu führen. „Denn sie haben ihn weg geführt, mein Herr, gewaltsam weg geschleppt; freiwillig hätte mich das Tier nicht verlassen, um ihnen zu folgen . . . Ein so guter Hund, mein Herr! . . . Ich nannte ihn Bourriquet aus Freundschaft, weil er manchmal eigenfönnig war, besonders weil er, wenn ich mit ihm stritt, sich in den Kopf setzte, mich zu führen, wohin ich nicht gehen wollte.“

Der Chauffeur hatte ihm erzählt, er habe drei schlecht gekleidete verdächtige Kerle gesehen, die, wie nach einem schlechten Streiche lachend, einen Pudel zur Stadt schleppten. Und da der allein zurück gebliebene Mann in Verzweiflung geraten war, hatten ihn mitleidige Fuhrleute auf ihrem Wagen gemacht. Sobald er in die Stadt gekommen war, hatte er sich überall ein wenig erkundigt. Tatsächlich erzählten ihm Leute, daß ein abgehefter Hund ohne Halsband, der ganz wie der Hund eines Blinden aussah, in den Straßen herum laufe. Er suchte so Bourriquet seit zwei Tagen, und da sich Bourriquet nirgends fand, hatte ihm jemand den Rat gegeben, sich an den Ort zu wenden, wo man von seiten des Gerichts mit Beschlag belegte Gegenstände aufbewahrt und herrenlose Hunde untergebracht werden. „Ich wußte nichts davon, mein Herr; wie es scheint, ist es ein Ort, wo man verlaufene Hunde einsperrt. Man tötet sie — begreifen Sie das — wenn sie nicht binnen vierundzwanzig Stunden reklamirt werden. Wenn nur Bourriquet nicht seit gestern eingesperrt ist. Aber Bourriquet ist schlau, er kennt nur mich und der Kerl wird sich nicht so schnell fangen lassen.“

Der Blinde ging weiter, indem er fortwährend sprach und seinen Schmerz zu betäuben suchte; aber ich sah, daß er innerlich sehr unruhig wegen Bourriquets Schicksal war.

Je näher wir dem Ziele kamen, desto erregter wurden seine Worte, und als ich stehen blieb und sagte: „Hier ist es“, wurde er ganz blaß.

Dieses Gebäude war düster und sein Anblick hätte den armen Mann sicher in Verzweiflung gebracht, wenn er es gesehen haben würde.

Auf dem Tore las man die Aufschrift in schwarzen Buchstaben.

Man behauptet, daß die Hunde, wenn sie hierher kommen, ihren Tod ahnen.

Wir läuteten; ein Diener mit einer mit Worten besetzten Kappe machte uns auf. Er erkannte mich und war sofort lebenswürdig.

„Einen Hund eines Blinden, mit glatt geschorenem Leibe und einem Haarbüschel am Ende des Schwanzes. Nein, ich erinnere mich nicht an den Hund des Blinden . . . Aber nicht kann immerhin sehen; Sie verstehen, es kommt uns so viele zu. Die Befehle sind seit einigen Tagen wegen der Hundesteuer sehr streng geworden.“ Und lächelnd führte er uns in eine Ecke des Hofes, wo in einem Hundestall mit Lattenverschlag einige noch nicht reklamirte Hunde ihr Schicksal erwarteten.

Sie bellten gar nicht, als wir kamen. Ergeben und melancholisch betrachteten sie uns mit sanften Augen.

Der Blinde rief Bourriquet, aber Bourriquet antwortete nicht.

„Da sind alle Hunde, welche man gestern eingefangen hat,“ sagte der Beamte.

„Und die anderen, die von vorgestern?“

„O, was die betrifft, denen geht es gut; seit heute früh brauchen sie keine Pastete mehr.“

Dann fragte der Blinde, da er nicht länger seine verhängnisvollen Ahnungen verbergen konnte, mit einer Stimme, welche die Aufregung noch flehender machte:

„Wird man mir erlauben, sie zu sehen? Um ganz sicher zu sein . . . wenn zufällig . . .“

„Nichts ist leichter, hier sind sie; der Bursche von nebenan hat sich verspätet und hat sie noch nicht abgeholt.“

In unserer Provinz, welche unverschämterweise im Rückstand ist, wendet man, um die Hunde zu töten, nicht die Verfahren an, die durch die Wissenschaft zu Ehren gelangt sind. Man erstickt sie nicht mit Kohlenoxyd, man erwürgt sie wie in den gutten alten Zeiten.

Rings in dem gewölbten und runden Saale hingen an in der Wand befestigten Haken ein halbes Duzend Hunde, deren Hals von einem Henterknoten zugeschnürt war.

Ein Sonnenstrahl drang durch eine Schießscharte, blendend und dünn wie eine im Feuer gerötete Eisenstange; und dieser Strahl, welcher das röte und schlecht gewaschene Pflaster vergoldete, erhöhte noch die entsetzlichen Schauer des Schauplazes.

Selbst davon angeekelt, versuchte ich, den Blinden fort zu führen:

„Gehen wir fort, Bourriquet ist nicht hier.“

Aber der Blinde wollte nicht, er war mißtrauisch. Er hatte seine Gedanken und wollte alles selbst erfahren. Langsam, mit zitternden Händen betastete er nach einander alle Leichname. Er zögerte zuweilen, da er fürchtete, Bourriquet zu erkennen. Beim dritten — einem kraushaarigen Pudel — sah ich, wie er zusammen fuhr und sehr erregt seine stumme Untersuchung wieder begann.

Eine neuere aufmerksamere Prüfung beruhigte ihn. Er sagte uns: „Ich habe große Angst gehabt. Dieser da ist ihm ähnlich, aber er ist es doch nicht.“

Endlich sagte er, als er beim letzten angelangt war, mit einem Seufzer der Erleichterung:

„Ihr seid wackere Leute, ich danke euch. Glaubt mir, der Gedanke, daß Bourriquet auf so eine Weise gestorben wäre, hätte mich in der Nacht nicht schlafen lassen . . . Aber wenn jetzt ein Pudel kommt und dieser Bourriquet ist, so wird man ihn nicht töten, da ich ihn im voraus reklamiere.“

Der Beamte versprach dies und fügte hinzu:

„Dieses Recht haben Sie, wenn Sie jeden Morgen herkommen wollen. Aber ich rate Ihnen, jetzt zu warten. Die Sonne geht eben unter und der Wagen mit der heutigen Beute muß bald einfahren.“

Er hatte recht: Der Wagen kam, angemeldet durch das Geklönen einer ungeheuren Glocke, welche bei den Hunden hinter dem Gitter beim Vorüberfahren ein fürchterliches Bellen verursachte.

Zwei mit Schlingen und Stricken bewaffnete Männer folgten dem Wagen.

Sobald man vor dem Hundehaus angelangt war, ließ man das Brett zum Niederklappen herunter, welches den Wagen wie eine ungeheure Mausefalle erscheinen ließ. Aber die Gefangenen, die ihr Schicksal ahnten, wollten nicht aus demselben heraus.

"Bourriquet! Bist du da . . ." sprach sanft der Blinde. Ein Hund, heulend und toll vor Freude, stürzte hervor. "Ach, Bourriquet, ach! Der Dummkopf hat sich schließlich doch fangen lassen!"

Bourriquet streckte den Hals vor, damit man ihm die Leine befestige, und legte die Hände seines Herrn.

Und während ich geheimnisvoll die Kosten bezahlte, hörte ich den Blinden rufen:

"Komm, Bourriquet, geh vor uns, immer ins Feld geradeaus. Komm, Bourriquet, verlaß diese Stätte, wo die Menschen die Hunde aufhängen." B. Arène.

## Versammlungsberichte etc.

s. Kronach. Die Zahlstelle der Porzellanarbeiter nahm am Sonnabend, den 6. Oktober, im Saale des "Bayr. Hof" in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung Stellung gegen die fort gesetzten Angriffe der Zentrums- und "Kronacher Tagblatt" unseren Verbandskollegen gegenüber. Zur Beweisführung war auch der Vorsitzende der hiesigen Keramiker-Verbandszahlstelle Georg Schedel II von Neufes, sowie der christliche Arbeitersekretär Hempfling eingeladen; beiden wurde je eine einstündige Redezeit zugesichert. Es fanden sich denn auch pünktlich um 1/8 Uhr die "Christlichen", zirka 10 Mann stark, ein, um ihren beiden Rednern die nötige Rückendeckung zu gewähren. Ueber das Thema: "Machtfragen", referierte Genosse Seelmann. Sein 1 1/2 stündiger Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die beiden Eingeladenen, Georg Schedel-Neufes und Arbeitersekretär Hempfling, meldeten sich darnach zum Wort. Wer jedoch glaubte, daß eine sachliche Widerlegung des Referates kommen würde, der täuschte sich. Herr Schedel zog die alten Ladenaüter, die, so oft sie schon gegen uns ins Feld geführt wurden, ebenso oft widerlegt worden sind, hervor. Um aber unseren Mitgliedern zu zeigen, was für eine "geistige" Größe dieser Herr Schedel ist, wollen wir einige Punkte seiner Diskussionsrede hier festlegen. Schedel sagte: Das Geld, welches für die Bergleute im Ruhrrevier gesammelt wurde, ist zum Teil nach Rußland gesandt worden, 20 000 Mk. hat man denen geschickt, die den Weibern und Kindern den Bauch ausschlugen und ihnen die Augen ausgestochen haben. — In den sozialdemokratischen Gewerkschaften wird das Geld gezahlt und den Mitgliedern wird Sand in die Augen gestreut unter der Vorgabe, den Lohn zu verbessern. — In dem sozialdemokratischen Porzellanarbeiterverband wird schön gesprochen, aber gemacht haben sie noch nichts. — Die Malfeter ist eine sozialdemokratische Demonstration und sie wird nur von den modernen Gewerkschaften gefeiert. Die christlichen Gewerkschaften machen so was nicht mit. Sie stützen ihre Familien nicht ins Unglück. — Wenn hier behauptet worden ist, daß der Porzellanarbeiterverband seine christlichen Mitglieder nicht belästigt, so rufe ich den "Christlichen" zu, bis heute habt ihr der sozialdemokratischen Gewerkschaft angehört, jetzt nicht mehr. (Allgemeines Lachen.) Schedel: "Ich weiß nicht, ob sie mich oder meinen Vorredner ausgelacht haben. (Erneute Heiterkeit.) — Bebel hat in Jena den Massenstreik propagiert. Ja, streiken Sie. Ich verweise auf Fürth. — Wir streiken nicht, wenn wir im Voraus wissen, daß der Streik verloren ist. — Bebel sagte weiter: "Christentum und Sozialdemokratie stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. — Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spagen. — Auf religiösem Gebiete erstrebt die Sozialdemokratie den Atheismus. — Legten sagte auf dem letzten Kongress: "Unsere Mitglieder sind antireligiös." — Singer hat auf dem Parteitag in Mannheim gesagt: "Der Massenstreik ist für uns von allergrößter Bedeutung. Die Anarchosozialisten mögen es sich merken, daß die Partei und die Gewerkschaften nicht aus einander gerissen werden können. — Hempfling: Das meiste ist ja schon von meinem Kollegen Schedel gesagt worden. Wir wollen keine ausgleichende Gerechtigkeit, sondern eine soziale Ueberbrückung. — Von den sozialdemokratischen Organisationen ist das Christentum in den Grund gebohrt worden. — Für sie ist die Magenfrage das Erste, für uns ist die erste Frage das Jenseits. — Richtige katholische und protestantische Mitglieder können sie in ihren Reihen nicht haben. — Daß Wilhelmstal und Neutenrath bei dem Streik in Burggrub die Streikbrecher geliefert haben, ist wahr. Pfarrer Leisner hat auch in einer Versammlung die Leute ermahnt, nicht mehr nach Burggrub zu gehen. Sie haben es aber nicht getan. (Zwischenruf: Also stand auch bei jenen die Magenfrage höher als das Jenseits!) — Daß die christlichen Gewerkschaften zum Zentrum gehören ist Fabel. — Wir haben keine Partei, die uns den Rücken deckt. — Wenn einer "Zentrum" wählt, so geht mich das als Kartellvorsitzenden nichts an. Hempfling greift an den Kopf. (Zwischenruf: Aus Dummheit wählt.) — Wenn die Sozialdemokratie nicht gewesen wäre, wären wir mit der Sozialgesetzgebung viel weiter. — Bei ihnen heißt es, hinweg mit dem Christentum. Eigentum ist bei euch Diebstahl. Ihr verlaßt unser Jenseits — wir verlaßen euren Zukunftsstaat. — Von unseren Mitgliedern trat zunächst Genosse Schedel-Kronach den Christlichen entgegen. Wenn Herr Schedel-Neufes sagt, daß die Malfeter von ihnen nicht mit gehalten wird, so beweist er nur, daß er die Idee dieser Demonstration nicht kennt. Wir demonstrieren bei der Malfeter für den Achtstundentag und diese Frage ist für uns von tief einschneidender Bedeutung. — Das Geld, welches ursprünglich für die streikenden Bergleute bestimmt war und später für die russischen Freiheitskämpfer verwendet wurde, ist erst nach Beendigung des Streiks und mit der Zustimmung der Bergleute nach Rußland gesandt worden. — Genosse Bebel hat mit der Bemerkung: "Christentum und Sozialdemokratie stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser," in seiner Rede insbesondere auf das Christentum von dazumal hingewiesen und die Geldbeutelreligion von heute gekennzeichnet. Ich unterschreibe diesen Satz voll und ganz, das Wort Christentum wird tatsächlich gefälscht und der Begriff Christentum mit Füßen getreten. — Als Herr Hempfling bei seiner Bemerkung, wenn einer "Zentrum" wählt, so geht mich das nichts an, sich an den Kopf griff, da mag er wohl gedacht haben, wenn sie als Arbeiter "Zentrum" wählen, so ist das ihrer Dummheit anzurechnen. Hempfling hat ja gesagt, wir haben keine Partei, die uns den Rücken deckt, damit wird er wohl seine eigene Partei gemeint haben, denn wir erkennen die Tätigkeit der Sozialdemokratie als Arbeiterpartei voll und ganz an. — Genosse

Seelmann hob hervor, daß das Geld für die russischen Freiheitskämpfer gegeben wurde, nicht weil sie den Weibern und Kindern die Leiber ausschlugen und die Augen austreten, sondern damit sie den russischen Despotismus erfolgreich nieder schlagen können. Die entsetzlichen Grausamkeiten, wie sie Schedel-Neufes kurz gestreift hat, werden von dem russischen Zaren und seinen Helfershelfern vollführt. Die russische Arbeiterschaft kämpft für die Freiheit, für die Konstitution. Seelmann empfiehlt Schedel-Neufes die Broschüre "Rußland und die Revolution" zum eingehenden Studium, damit er später nicht noch mehr derartigen himmelschreienden Unsinn schwätzt. — Auch können wir unseren Mitgliebern keinen Sand in die Augen streuen. Unsere Endziele sind uns klar vorgezeichnet. Warum werft man uns denn vor, daß wir nur streiken wollen? Ich glaube, Herr Schedel weiß nur zu genau, was die Zahlstelle der Porzellanarbeiter schon geleistet hat. Ich erinnere an die Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung des Nachtgeldes, bedeutende Lohnverbesserungen. Allerdings, die Erfolge der keramischen Zwerghzahlstelle, die sich nur unter den Fittichen der Gehilichkeit wohl fühlt, sind gleich Null. — Auch streiken die Christlichen nicht, wenn sie im Voraus wissen, daß der Streik verloren ist. Auch wir gehen bei Angriffstreiks sehr vorsichtig zu Werke. Eine Masse von Fragen werden vorerst gewissenhaft geprüft. Wenn es sich aber um die Vererbung unseres Koalitionsrechtes dreht, dann kämpfen wir, selbst wenn die Niederlage uns vor Augen steht. Die organisierten Arbeiter sehen, daß sie anderweitig Unterkommen finden. — Auch mit den anderen von Schedel-Neufes vorgebrachten Fragen rechnete Seelmann gründlich ab. — Dem christlichen Arbeitersekretär Hempfling wies Genosse Seelmann nach, daß die christlichen Gewerkschaften Zentrumspolitik treiben, indem er auf das Urteil der Ferienstrafkammer in Duisburg verwies, wo von den Richtern nachgewiesen wurde, daß der christliche Metallarbeiterverband Politik treibe. — Wenn Hempfling betont, daß die Frage des Jenseits für sie die erste sei, wie kommt es denn, daß die christlichen Arbeiter in Wilhelmsthal den Worten des Hr. Pfarrers kein Gehör schenken? Weil bei jenen die Magenfrage höher stand als das Jenseits. Lohnfragen kann man auch nicht mit Hilfe des Gebetes regeln, sondern da muß man auf dem Boden der nüchternen Wirklichkeit bleiben. — Dann ging Seelmann auf die soziale Gesetzgebung ein. Hervor hebend, daß schon im Jahre 1887 unser Genosse Dr. Schweizer, später Genosse Bebel bei Beratung der Reichsgewerbeordnung, dann Fritzsche, Hafenclever und Liebknecht für uns annehmbare Anträge vorlegten. Man sagt immer, die Sozialdemokratie habe gegen die soziale Gesetzgebung gestimmt, verschweigt über warum. Man sagt nicht, daß unsere Anträge abgelehnt wurden und daß die gegnerischen Anträge für uns zu schlecht gewesen sind. — Stürmischer Beifall wurde unserem Genossen zu teil. — Nach einer Pause von 5 Minuten ging Seelmann auf die gemeinen Angriffe in der Zentrums- presse ein und betonte, daß er erwartet, daß Schedel-Neufes, die Beweisführung anführt, oder diese Beleidigungen öffentlich hier mit den Ausdruck des Bedauerns zurück nimmt. In einem 1 1/2 stündigen Referat wies Genosse Seelmann die ihm untershobenen Verdächtigungen der Denunziation zurück. Schedel-Neufes, dem eine 1 stündige Redezeit zur Beweisführung gestattet wurde, äußerte sich folgendermaßen: "Es ist jetzt 3/4 12 Uhr, ich muß morgen früh bald aufstehen, ich rede heute nichts mehr. Ich werde eine Versammlung einberufen und Herrn Seelmann einladen. Gesagt und mit mehreren seiner Getreuen verschwunden, war das Werk eines Augenblicks. Hempfling konstatierte, daß von seinen Leuten ein großer Fehler gemacht worden sei, auch ihn als Kartellvorsitzender hätte man majorisiert. Er wünschte uns viel Glück zu unserem weiteren Fortkommen und betonte, daß auch er noch nicht frei sei. Hätte er aber einmal "freie" Hand dann schlage er los. Bei seinen Leuten sei sehr vieles faul, das spreche er unverhohlen aus. Er könnte selbst nicht wie er wolle u. s. w. Die Versammlung sprach unserem Genossen Seelmann ihr volles Vertrauen aus über seine Tätigkeit und beschloß, einer eventuellen Einladung des Schedel-Neufes keine Folge zu geben. Sein Verhalten wurde als "ehrlos" insofern bezeichnet, weil er (Schedel) anstatt der Beweisführung, das Weiße gesucht hat.

### Sterbetafel.

Buekau. Fritz Gerecke, Arbeiter, geboren am 31. Mai 1850 zu Meigendorf, gestorben am 6. Oktober 1908 an Gehirnschlag. Krankheitsdauer 3 Jahre.

Ehre seinem Andenken!

### Adressen-Nachtrag.

- Düsseldorf. Vors. der Agitat.-Kom. Casper Kosne, Glabbacherstr. 24. Beif. Wilh. Rigen, Maler, Talstr. 120. Schriftführer verzogen von Hildebrandtstr. 5 nach Gerresheimerstr. 180.
- Cöln-Ehrenfeld. Kass. Rich. Lorenz, Senefelderstr. 94 part.
- Freiberg i. Sachs. Kass. Nikolaus Matheß, Breithaupt 7. Agitations-Vertrauensmann Gustav Kaiser, Silberhofsstr. 86.
- Friedrichshagen. Kass. Otto Lerche, Friedrichstr. 93. Ko. S. Neretter, Friedrichstr. 11.
- Gotha. Schf. Conrad Amling, Louisenstr. 17. Bf. Otto Horn, Löpfer Weg 3.
- Nürnberg. Vors. Adolf Höhn, Maler, Aufr. 74. Ko. Philipp Glück, Maler, Giebighofstr. 37.
- Pankow. Kass. Paul Beyer, Weißensee b. Berlin, Charlottenburgerstr. 73.
- Röhau. Vors. Franz Wöril, Dreher, Neue Gasse. Schf. und Vertram. Josef Bichl, Formg., Schwarzenbacherstr. 342.
- Tirschenreuth. Schf. Anton Kasserert, Maler.
- Teltow. Vors. Karl Rudolf, Potsdamerstr. 25. Schf. Eugen Gehner, Bürgertasso.
- Wallendorf S.-M. Vors. Karl Mades, Kapselbr., Bichte, Lichterstr. Schriftf. Franz Greiner, Former, Wallendorf; Lamprechtstr. 85. Albin Wahr, Former, Vock und Leich, Hauptstr. Rev. Raimund Fiedler, Wallendorf, Hauptstr., Emma Delzner, Formerin, Hauptstr. Vertram. Max Greiner, Former, Wallendorf, Lamprechtstr.
- Wunsiedel. Vors. Johann Leberer, Dreher, Hohenbrunn Nr. 5.

## Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gemiefen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Ahlen.** Sonnabend, 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.  
**Althaldensleben.** Abschluß am 21. Oktober. Alle Bibliotheksbücher bis zum 25. Oktober abgeben.  
**Angelroda.** Sonnabend, 20. Oktober, 9 Uhr, im Vereinslokal. Quartalsabschluß.  
**Berlin II.** Sonnabend, 20. Oktober im Gewerkschaftshaus Engelufer 15.  
**Buckau.** Sonnabend, 20. Oktober, bei J. Westphal Dorotheenstr. 14.  
**Cöln.** Dienstag, 28. Oktober, abends 9 Uhr, im Lokale von Mausbach, Schaafenstr. 4.  
**Düsseldorf.** Sonnabend, 27. Oktober, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
**Frankfurt a. M.** Sonnabend, 27. Oktober, 8 1/2 Uhr, in Sachsenhausen bei Gittfried, Große Rittergasse 56.  
**Gera.** Sonntag, 21. Oktober, nachm. 8 Uhr im Replerschen Gasthaus.  
**Gräfenroda.** Sonntag, 21. Oktober, nachmittags 8 Uhr, bei Wächter. Lohnstatistiken und Bibliotheksbücher mit bringen.  
**Gräfenthal.** Sonnabend, 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.  
**Goldlauter.** Sonntag, 21. Oktober, bei Kummer.  
**Hüttensteinach.** Abschluß 21. Oktober.  
**Judenbach.** Abschluß 21. Oktober.  
**Katzhärte.** Freitag, 19. Oktober, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum Schwarzwald. Quittungsbücher und Lohnstatistiken mit bringen.  
**Köppelsdorf.** Abschluß 21. Oktober.  
**Marktzeuthen.** Sonnabend, 20. Oktober, Gasthof zum goldenen Löwen. Lohnstatistiken und Quittungsbücher mit bringen.  
**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 20. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei W. Herzog.  
**Nürnberg.** Sonnabend, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Maxtor Keller (Webersplatz) Die Lohnstatistiken mit bringen.  
**Plesau.** Sonnabend, 20. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Hugo Lange. Abschluß 21. Oktober.  
**Potschappel.** Sonnabend, 20. Oktober, 6 Uhr, im Gasthof zum deutschen Haus.  
**Schmiedefeld.** Sonntag, 21. Oktober, abends 7 Uhr, bei Karl Hau-eisen, Quittungsbücher mit bringen.  
**Schirnding.** Sonnabend, 20. Oktober, 8 Uhr, bei Fritz Kaiser, außer-ordentliche Generalversammlung. Sämtliche Lohnstatistiken ausgefüllt mit bringen.  
**Schwarza.** Freitag, 19. Oktober, 1/2 9 Uhr, im Gasthaus zum Löwen, Vortrag des Parteisekretärs L e b e r - J e n a über: Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungsgesetze!  
**Suhl.** Abschluß 22. Oktober.  
**Unterpörlitz.** Sonnabend, 20. Oktober im Gasthaus zum Stern.  
**Waltershausen.** Abschluß 20. Oktober.

## Arbeitsmarkt.

Insertate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Emaile-Schriftmaler,** tüchtig, gesucht für Berlin. Offert. mit Schriftproben an den Arbeits-Nachweis Karl Freiesleben, Berlin SO. 26, Naunynstr. 84 I.

**Maler** für Schrift und leichten Decor und Blumen auf Lackmalerei sofort gesucht. Karl Juch, Leipzig-Reudnitz, Viktoriastr. 12.

**Maler** für Emailmalerei für sofort gesucht. Eisenwert Herborn (Wesbaden).

**Terracottamaler** für sofort gesucht. Hartwig & Enders Dörnfeld bei Königsee (Thür.)

**Emailliermaler, Drucker** werden für größeres Email-lernwerk Dänemarks gesucht. Hoher Lohn zugesichert. Reisegeld wird vergütet. Hubert Haupt, Obermaler, Kopenhagen, Ornevej Nr. 12.

**Maler,** längere Zeit in einer Ofenfabrik beschäftigt, sucht Stellung, am liebsten in Ofen- oder Wandplättchenfabrik. Off. unter S. R. an die Expedition.

**Galanteriemaler,** flott in Schrift und Blumen, sucht baldigst Stellung. Offert. erb. unter D. Nr. 40.

**Modelleinrichter,** der auch Abgießen und Formgießen versteht, sucht dauernde und lohne: de Stellung. Offerten unter 1000 A. 3.

**3 Maler,** tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten der Porzellan- und Emailindustrie, suchen dauernde und angenehme Stellung. Offerten erbeten unter Nr. W. an die Exped. der „Ameise“.

**Grossdreher** (Oberdreher) einer Berliner Porzellan-fabrik für technische Artikel, sucht geeignete Stellung. Derselbe ist bewandert auf Hohl- und Flachgeschirr und in der Geschirrbzanche. Gest. Offerten unter B. 2. erbeten.

**Hornberg.** Kollegen, welche gesonnen sind, hier Arbeit zu nehmen, mögen sich in ihrem eigenen Interesse zuerst bei der Zahlstellenverwaltung über hiesige Arbeitsverhältnisse erkundigen.

## ANZEIGEN.

**Düsseldorf.** Sonntag, 28. Oktober, abends 6 Uhr: **Stiftungs-fest**, bestehend aus Konzert, Theater und Festball. Um rege Beteiligung bittet [0,90] Die Festkommission.

## Ausserordentl. Versammlungen, Rudolstadt.

- Freitag, 2. November,** abends 8 1/2 Uhr, in „Schillers Hof“ in Wolfst. **Schwarza:** Sonnabend, 8. November, abends 8 1/2 Uhr, „Zum Löwen“. **Sahla:** Sonntag, 4. November, nachm. 8 Uhr, im „Thüringer Hof“ in Obbüsch. **Siegenrod:** Montag, 5. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Köhlein. **Sahle:** Freitag, 9. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Köhlein. **Meuselbach:** Sonnabend, 10. November, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Linde“. **Obersöding:** Sonntag, 11. November, nachm. 2 Uhr, im „Grünen Grund“. **Saugewiesen:** Sonntag, 11. November, abends 8 Uhr, im „Falkeneller“. **Großbreitenbach:** Montag, 12. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Storch“. Tagesordnung in allen Versammlungen: „Machtkragen“. Referent: Arbeitersekretär Josef Seelmann-Kronach.

**Neuhaldensleben.** Bitte mir den Aufenthalt des Malers **Stübener** mit zu teilen. S. Offert.

**Scheibe.** Sonnabend, 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Zur Schwarzaquelle“ eine öffentliche Porzellanar-beiter-Versammlung statt. Tagesordnung: Die Lage der thüringer Porzellanarbeiter. Referent: Gauleiter Emil Hofmann-Ilmenau.

**Tettau.** Reisende Genossen erhalten ihr Reise-geld nur mittags von 12 bis 1 Uhr und abends nach 6 Uhr in der Wohnung des Kassierers Poststr. 81.

**Weiden.** 15. Stiftungsfest am 17. November, gefeiert im **Unterfaal** durch Instrumental- und Vokal-konzert, Festrede und Ball. — Die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen sind ebenfalls freundlichst eingeladen. [1,20]

**III. Kunstabend der Zahlstellen Berlin II u. III.** Sonntag, 21. Oktober, im **Gewerkschaftshaus**, (großer Saal). Anfang 6 1/2 Uhr. Nach dem Konzert Ball. **Billetts** sind zu haben bei Freiesleben und Buchholz. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen und **Billetts** um zu legen. [1,50 Mt.]

**Dresden.** Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, öffentliche **Versammlung** im Volkshaus, Maxstr. 18. Tagesordnung: 1. Vom Leben zum Tode, naturwissen-schaftlicher Vortrag. Redakteur Dawell. 2. Gewerkschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der **Einberufer**.

## Geschäfts-Anzeigen etc.

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtkim** in Thüringen

**Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden aus-geschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

**Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

## Staubgold \* Goldwatte \* Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

**Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 18.**

**Alle goldhaltigen Sachen** kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

## An die Einzelbezieher der Ameise.

Unsere Mitglieder, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzband streifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis.

Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalter-beamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munk, Charlottenburg, Köstner-strasse 3, einpenden.

Expedition der „Ameise“

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zetsch, Charlottenburg, Köstnerstr. 3. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.